

GOTT KOMMT BARFUSS UND VERWUNDET JOH 20,19-23
ZWEIFEL KÖNNEN SICH IN VERTRAUEN WANDELN

Thomas kann zunächst die Erfahrung der anderen noch nicht teilen. Für ihn ist es die Gemeinschaft, derer, die dort zusammen ist, jener Haufen furchtsamer Feiglinge, die einfach Angst um ihr Leben haben und darum den Freund verraten haben. Jenen, die ihn mehrfach verrieten, soll er jetzt Glauben schenken? In ihm sitzt das Misstrauen aufgrund der konkreten Erfahrung tief. Ernst und direkt bringt er es zum Ausdruck: Ich glaube euch kein Wort. Er ist so verschlossen, wie die Türen als sie sich acht Tage später wieder treffen. Noch einmal durchbricht der Schritt des Verwundeten, sich zu zeigen die Mauern. Thomas Erfahrung und Zweifel werden von dem Freund, der barfuss und verwundet vor ihm steht, aufgelöst. Er kann diese Versöhnung, die das bedeutet, spüren. Er begegnet wahren Frieden. Und seither brennt etwas, wie eine Flamme auch in ihm, wie in den Freunden. Dieses Feuer wird nie mehr verlöschen und ihn bis nach Indien führen. Thomas wird zum Modell für jeden Menschen, der sich auf die Berührung mit Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen – dem Lebendigen – einlässt und zum Botschafter eines neuen Lebens wird.

In der Krise nicht allmächtig, sondern gegenwärtig sein

SCHON WERDEN SCHWIERIGE FOLGEN SICHTBAR

Ein vor Monaten noch ungeahntes wirtschaftliches und damit auch soziales Scheitern steht drohend vor der Tür und stellt die grösste Herausforderung zu Beginn dieses Jahrhunderts dar, selbst wenn diese akute Krise in 2 Monaten wirklich vorüber sein sollte. Aus China, wo die ersten Massnahmen zur Eindämmung der Infektionen, Quarantäne und Isolation, wieder aufgehoben wurden, wird von einer sehr grossen Zahl von Spannungen im familiären Umfeld und von folgenden Ehescheidungen berichtet.

Psychisch belastete Menschen mit schon vorher wenigen sozialen Kontakten gehen auch diese jetzt verloren, die Einsamkeit wächst und wird erdrückend. Die Angst in der anstehenden wirtschaftlichen Krise oder einem Konkurs der eigenen Firma den Job zu verlieren, kommt hinzu und damit ein Gefühl der Panik. Menschen kommen aus der Zeit der Abschottung mit Depression, mit erneuter Angst, unter einem grossen Leidensdruck verstärken sich die Problematiken von Traumatisierungen und dissoziativen Störungen. Im sozialen kann es vermehrt zu rassistischer Abgrenzung kommen. Es wird schon jetzt von einigen klinisch Tätigen von einer Zunahme des Gewaltpotentials und von Suiziden berichtet. Offenbar deckt die Krise auch die Wunden der Menschen spürbar auf.

VON DER CHANCE DER VERLETZLICHKEIT

Indem wir uns ehrlich bemühen, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, können wir ein ganzes Stück gegen die anrollenden Wellen des Ozeans der Not anrudern. Obwohl und gerade, weil wir sie nicht aus der Welt schaffen können, dürfen wir vor den Wunden der Welt nicht fliehen oder ihnen unseren Rücken zu wenden. Wir müssen sie sehen, berühren, und uns von ihnen ergreifen lassen. Ist es nicht fester Bestandteil unseres Glaubens, dass der Nazarener die Verwundeten seiner Zeit wahrgenommen, aufgesucht, angenommen und berührt hat? – und ist nicht daraus für viele Heilung erwachsen? Offenbar haben ihn die Begegnungen mit den verwundeten Menschen seiner Zeit selbst verletzlich werden lassen. Als ihn am Ende seines Lebens der Hass trifft, wird er zum Verwundeten. Aus lauter Liebe nimmt er diese Herausforderung an. Und am Anfang des neuen Lebens nach Ostern zeigt er sich schliesslich den Freunden mit seinen Wunden. Sie werden zum «Ausweis» seiner Hingabe. Die gezeigte Verletzlichkeit eröffnet von da an die Chance ganz neuartiger Begegnungen.

VON DER BERÜHRUNG IN DEN WUNDEN¹

Wenn ich ihnen gegenüber gleich göltig, ungerührt, unverwundet bliebe – wie könnte ich dann den Glauben und die Liebe zu Gott bekennen, den ich nicht sehe und an jenen Christus, seinen Verwundeten? Ich habe nicht das Recht, Gott zu bekennen, wenn ich den Schmerz meiner

¹Vgl. Nicht all-mächtig- gegenwärtig sein – Gedanken aus: Tomás Halik - Berühre die Wunden.

Nächsten nicht ernst nehme. Ein Glaube, der vor dem menschlichen Leid die Augen verschließen möchte, ist nur eine Illusion oder Opium. Es gibt noch viele andere versteckte Schmerzen im Inneren der Menschen um uns herum. Und übersehen wir auch nicht die ungeheilten Wunden in uns selbst: Wenn wir uns zu ihnen und ihrer Heilung bekennen, tragen wir auch zur "Heilung der Welt" bei; dies ist manchmal sogar eine notwendige Voraussetzung, um die Schmerzen der Anderen überhaupt empfindsam wahrnehmen und ihnen helfen zu können.

WO SIND DIE VERBANDPLÄTZE?²

»Seht meine Hände und meine Füße an«, sagt Christus im Johannesevangelium heute, »fasst mich doch an und seht: Ein Geist hat doch nicht Fleisch und Bein, wie ihr es an mir seht.« Wo ist der Ort, an dem er sich da zeigt? - Mit dem Blick auf die Notleidenden und Verwundeten, die Nahestehenden und die Fremden könnten wir dieses Wort heute anwenden.

»Die Männer und die Frauen sind Fleisch und Bein, Hände und Füße, die durchbohrte Seite Christi — sein mystischer Körper«, fügt der Autor hinzu, der sich hinter dem Pseudonym »Mönch der Ostkirche« verbirgt »in ihnen können wir durch unser Tun die Wirklichkeit der Auferstehung realisieren«. Er fordert uns auf, dass wir Christus nicht nur in sozial Bedürftigen, Kranken, Armen, Verlassenen, sondern insbesondere auch in den Menschen sehen, die uns fremd und unsympathisch sind: »In vielen von diesen Männern und Frauen — in bösen und verbrecherischen Menschen — ist Christus wieder gefangen genommen worden. Befreie ihn dadurch, dass du ihn still und schweigend erkennst und ihn in ihnen anbeten wirst.«

«Wie viele Wunden wären behandelt, Wie viele Verwundungen wären überhaupt nicht entstanden, wenn wir in der Lage wären, das »Bild des Feindes« abzulegen, das wir (zumindest in unserem Vorstellungsvermögen) von vielen Menschen haben (das außerdem oft unser Bild ist, das wir auf sie projizieren) — und wenn wir in der Lage wären, in ihnen Christus zu sehen, wobei wir sie dabei auch gar nicht idealisieren müssten. Das gelingt uns offenbar nur insoweit, als wir in der Lage sind, uns selbst einzugestehen, dass das Bild Christi in uns auch nicht so ganz ohne Schrammen, Staub und Übermalungen ist, dass er auch in uns von anderen nicht so leicht erkennbar ist! Der erste Schritt zur Heilung der Wunden der Welt ist unsere eigene Umkehr, unsere Buße, unsere Demut — oder, profan gesagt: der Mut zur Wahrheit über uns selbst.»

IST AUCH DER ALLMÄCHTIGE IST VERWUNDBAR?³

Niemand braucht sich gegenwärtig für unverwundbar zu halten und niemand von uns wird sich noch für einen Messias halten, der alle Wunden der Welt heilen könnte. Nicht einmal er selbst tat das. Wollte er das überhaupt?

² Vgl. *Nicht all-mächtig- gegenwärtig sein – Gedanken aus: Tomás Halik - Berühre die Wunden.*

³ Vgl. *Nicht all-mächtig- gegenwärtig sein – Gedanken aus: Tomás Halik - Berühre die Wunden.*

Wir müssen ebenso wie er, zuerst jener Versuchung widerstehen, die so oft zur gläubig anmutenden Magie hinreißt, einfach betend eine Lösung herbei-zaubern zu wollen und dabei jeglichen Verzicht und jeden Schmerz zu vermeiden sucht. Dieser Versuchung zu erliegen, würde bedeuten, sich am Willen des Vaters – «soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater reicht?» - vorbei zu mogeln. Ging es doch Christus gerade darum, selbst durch das Leiden hindurch zu gehen und selbst zum Brot zu werden und nicht «betend (?)» Steine zu Brot zu «machen». Desgleichen gilt es der vorschnell auf der Hand liegenden, organisatorischen und äusserlich bleibenden, befreienden Lösung: sozialrevolutionär »aus Steinen Brote zu machen« nicht zu verfallen. Die Speisung der Vielen mit dem realen Brot, wie dem der Hingabe aus Liebe, bedarf gemäss Jesus von Nazareth eines Wandlungsprozesses **in** Menschen. Dieser Versuchung zu verfallen, hiesse die Speisung zur endlosen Fütterung verkommen lassen. Und die Ergreifung der Verantwortung durch den je einzelnen Menschen in einem je eigenen Prozess des Empowerment zum Teilen aus Liebe zu verpassen.

Beide Male gilt es, am Menschen, seiner Not und seinem wahren Herzens- Bedürfnen und auch seiner Seelennot und an der Notwendigkeit von menschlichen Reifungs- und Wandlungsprozessen nicht vorbei zu gehen.

Wir müssen ebenso der Versuchung unseren Widerstand entgegensetzen, die Christus als unverwundbaren Wundertäter von der Zinne des Tempels herabschweben lassen wollte und jener Versuchung, die es mit ihm vom hohen Berg herunter mit Macht und Gewalt versuchen will.

Stattdessen folgen wir ja einem, der verraten und verkauft von seinen engsten Freunden, wie seinen glühendsten Verehrern, sich von den religiösen Autoritäten fesseln und von den weltlich- militärischen Machthabenden foltern liess. Er, der sich entäusserte und wie ein Sklave wurde, liess sich geisseln und verwunden. Selbst unschuldig, für Euch und für Alle, trug er ohnmächtig, verspottet, gequält sein Kreuz und musste sogar Hilfe annehmen, damit er am richtigen Ort darauf festgenagelt, daran sterben konnte. Er war nur einer von mehreren Toten an diesem Tag. Und übrigens selbst bei der Auferstehung trägt er die Wunden. Selbst als der Auferstandene ist er verwundet und ohnmächtig zeigt er seine Wunden den Freunden, die beteiligt daran waren, sie ihm seelisch und leiblich zuzufügen. Erst als der berühmte, ungläubige Thomas ihn als Verwundeten berührt, kommt er zum wahren Glauben.

1. ZUR LESUNG - - APG 2,41-47

Einleitung

Die zeitlich später aufgeschriebene Erfahrung, wie Lukas sie schildert, ist ein angehaucht werden von einer himmlischen Offenheit. Das persönlich ergriffen werden von einer Dynamik, die Gott zuerst in Jesus, dann im eigenen Herzen und in der Folge in jedem Menschen jeder Sprache gegenwärtig erlebt. Dieses Vertrauen und die damit verbundene Vision für alle Menschen, löst eine Bewegung aus, die das römische Weltreich und die Menschheitsgeschichte, das Angesicht der Erde, verändern wird. Bei Lukas kommt auf diese Weise Ostern mit Pfingsten zusammen.

LESUNG AUS DER APOSTELGESCHICHTE - DAS TEILEN UND DIE LAUTERKEIT DES HERZENS –

41 Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden (ihrer Gemeinschaft) etwa dreitausend Menschen hinzugefügt. 42 Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

43 Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen.

44 Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam.

45 Sie verkauften Hab und Gut, und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte.

46 Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens.

47 Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

2. LESUNG – AUS DEM ERSTEN BRIEF DES APOSTELS PETRUS – HOFFNUNG UND KRAFT ANGESICHTS VON PRÜFUNG 1 PETR 1,3-9

Einleitung

Auferstehung ist eine konkrete Erfahrung. Der konkrete Zweifel eines Menschen wandelt sich in konkretes Vertrauen. Ein Mensch erlebt, wie sein Zweifel und seine Furcht von Gott ganz persönlich ernst genommen werden. Die persönliche Beziehung, in der aller Zweifel und alle Angst ausgesprochen werden und da sein kann, wird zum Ausgangspunkt eines konkreten Vertrauens, das sich als Quelle der Hoffnung und der Kraft erweist.

Die Erfahrung wie der Autor des ersten Petrusbriefes sie beschreibt, ist ein «durchtränkt werden» mit einer göttlichen Wirklichkeit und einer Kraft, die eine neue Wirklichkeit für ihn selbst und für viele und damit im Grunde für eine neue Art des Umgangs unter Menschen überhaupt, schafft: bei aller Prüfung des Lebens erweist sich diese Wirklichkeit als tragend und heilsam.

LESUNG AUS DEM BRIEF DES APOSTELS PETRUS - HOFFNUNG UND KRAFT – ANGESICHTS VON PRÜFUNGEN DES LEBENS - 1 PETR 1,3-9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben 4 und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist.

5 Gottes Macht behütet euch durch den Glauben, damit ihr das Heil erlangt, das am Ende der Zeit offenbart werden soll.

6 Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfungen leiden müsst.

7 Dadurch soll sich euer Glaube bewähren und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist. So wird (eurem Glauben) Lob, Herrlichkeit und Ehre zuteil bei der Offenbarung Jesu Christi.

8 Ihn habt ihr nicht gesehen und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verklärter Freude, 9 da ihr das Ziel des Glaubens erreichen werdet: euer Heil.

DIE HERAUSFORDERUNG ZUM VERTRAUEN JOH 20,19-31

DIE ANDERE ART JESU MIT WUNDEN UMZUGEHEN

19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist!

23 Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

24 Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

25 Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

26 Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

27 Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

28 Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott!

29 Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

30 Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan.

31 Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

DER KONKRETE ZWEIFEL DES THOMAS WANDELT SICH KONKRETES VERTRAUEN JOH 20,19-23

MISSTRAUEN VERSCHLIESST

Misstrauen verdirbt das Leben miteinander – Misstrauen und Angst verderben Beziehungen. Angst lähmt und schränkt die Handlungsfähigkeit ein – Angst und Zweifel fordern Kontrolle und verhindern Freude und Kreativität.

Angst und Dunkel besetzen die Elf.

Die Furcht vor der Wahrheit – sie haben den Meister und noch viel gravierender, den Freund, verraten – lässt sie nicht los. Wie konnte das geschehen?

Die Furcht sich preiszugeben, selbst das gleiche Schicksal zu erleiden, hält sie gefangen. Die Furcht vor Verletzungen und Schmerz – wie die Furcht vor einem qualvollen Tod lähmt sie. Gibt es keinen Trost? – Gibt es eine Perspektive? Die Furcht vor Wunden, die man sich selbst und einem geliebten Menschen wieder und wieder zufügen kann – lähmt und verschliesst, nimmt Zukunftsvisionen weg. Die versammelten Jünger haben alle ihre Visionen verloren.

Die verschlossene Tür zeigt den geschlossenen, eingeschränkten Blick und das geschlossene Herz. Verschlossen nach aussen und geschlossen nach innen haben sie keinen Blick für die Welt. Das verschlossene Herz raubt die letzten Hoffnungen, lähmt die Potentiale. Die Jünger sitzen fest, ohne Ausblick in die Zukunft.

DAS OFFENBAREN VON WUNDEN BRINGT FRIEDEN

Da geschieht etwas vollkommen Unvorhergesehenes. Der verwundete Freund tritt durch die Wände ihrer Verschlossenheiten und öffnet für sie eine Tür zum Himmel auf der Erde. Er schafft einen Zugang zum Verständnis dessen, was passiert ist. Er gibt zu verstehen, dass er Ihnen nicht feindlich gesinnt ist – es gibt keinen Groll und keine Rachegeanken, von ihm ist weder Vergeltung noch Strafe, noch irgendein Übelnehmen zu spüren.

Was für ein Trost: der Freund nimmt sie ganz und gar samt ihrem Versagen an. Und mit der Wand, die er durchschreitet, öffnet er einer neuen Vision Tür und Tor.

Der Auferstandene kommt barfuss und ist mit seiner göttlichen Gegenwart, seine Verwundung offenbarend, in seiner sanften und offenherzigen Güte der entscheidende Anstoss für die Jünger. Eine neue Vision vom Leben aus fundamentalem Vertrauen auf Gott und zueinander entfaltet sich. Zuallererst sei der Friede in Euch selbst, denn sonst könnt ihr ihn nicht bringen, sagt er. Lasst Euch von meinem Frieden durchdringen, nur was ihr in Euch tragt, wird zu Eurer Botschaft werden können. Denn das, was ihr seid, spricht aus sich und stärker als das, was ihr in Worten formuliert. An diesem Abend werden die Jünger von ihm mit jenen Wunden konfrontiert, die sie selbst mit verursacht haben. Ohne etwas zu verbergen oder zu kaschieren, zeigt Jesus, wo er verwundet ist. Sie müssen sich ihm und der Wahrheit über sich selbst stellen. Nur aus einer solchen Wahrhaftigkeit in der es möglich ist, die Wunden, die geschlagen wurden anzuschauen und nicht mehr vor der Verantwortung zu fliehen, kann fundamentales Vertrauen von neuem erwachsen.

VERWUNDETE GÜTE

Wenn jemand in der Antike seine Hand erhebt, so tut er es um seinen Machtanspruch zu zeigen, einen Befehl zu erteilen und ein Machtwort zu sagen; auf jeden Fall seine Macht zu beanspruchen. Hier aber zeigt der gekreuzigte Auferstandene seine verwundeten Hände.

Der Zusammenhang von Macht und Unterwerfung wird verlassen. Nicht mehr Krieg, Strafe und Vergeltung, sondern Frieden, Versöhnung und Heilung gelten für ihn. Seine Hände – seine verwundete Identität – seine verwundete Macht ist reine Güte. Seine verwundete Hand erzählt

vom wunderbaren Handeln und vom grossen Geben. Er der sich hingegeben hat, erhebt seine führende, rettende Hand nicht gegen, sondern für seine Freunde: „niemand wird sie aus dieser Hand entreissen können“ (Joh 10,28), die sich liebend für immer für sie geöffnet hat.

Seine Ehrerbietung gegenüber den Jüngern wird verstärkt durch seine Füsse ohne Schuhe. Der Knecht Gottes – Jesus – kommt auch als Auferstandener in Demut und Ehrerbietung. Elend und Knechtschaft sind vorbei.

DER DEMÜTIGE SCHRITT ZUR HEILUNG

Zeigen in der Antike die Füsse, die jemand auf ein bestimmtes Terrain setzt, die Besitzergreifung bei der Landnahme, so zeigt sich hier ein neuer Lebenswandel. Die Erscheinung des inkarnierten Logos : barfuss – fordert die Freunde heraus : „Macht gerade Wege euren Füssen, damit das, was gelähmt ist, sich nicht verrenke, vielmehr geheilt werde“ (Hebr 12,13) Die Szene lässt an die apokalyptische Beschreibung des „Menschensohnes“ : seine Füsse glichen glänzendem Erz, als wären sie im Ofen zum Glühen gebracht (Offb. 1,15) – denken und in der Kunst auf Gemälden als leuchtende Wunden dargestellt. Er fordert die Freunde damit heraus als Jünger demütige Schritte zur Heilung aufeinander und auf andere Menschen zuzugehen.

DAS INNERE WIRD ZUR QUELLE

Seine geöffnete Seite, sein durchbohrtes, offenes Herz, erzählt von seiner Hingabe. Sein Hinaufsteigen ans Kreuz als Eintreten für alle Geschlagenen und Verachteten dieser Erde und sein liebevolles Hingeben am Kreuz, die demütige Unterwerfung, die sich in seiner Verwundbarkeit zeigt, wird präsent und prägt sich den Freunden ein.

Sie wird zur fruchtbringenden Gegenwart in ihnen und hinterlässt ihre „Spuren“. Sein geheimnisvolles Wirken als Verwundeter wird sie zu „getroffenen“ Verkündern eines alle Völker umfassenden Friedens machen.

An jenem Abend können die Freunde, für sich etwas Wesentliches aufgreifen. Rückblickend anschauen und hinhalten, was verwundet ist. Nur was angeschaut und angenommen wird, kann verwandelt werden. Nur was angenommen wird, kann auch verstanden und integriert werden. Noch in dieser selben Nacht, als er ihnen seine Verwundung zeigt, geschieht Versöhnung.

Seit er seine Wunden nicht verborgen und ihnen umfassende Versöhnung geschenkt hat, brennt in den Jüngern die Flamme der Sehnsucht, doch für alle Menschen eine solche Verzeihung und Heilung zu ermöglichen, wie sie sie selbst erlebten.

Was sie mit ihm erfahren haben, werden sie weitertragen als Botschaft von einem nahen wunderbaren, liebevollen Gott, der die eigene Wunde nicht gescheut hat, um unsere Wunden zu heilen. Der sich nicht zu schade war, sich selbst und seine Verletzlichkeit einzusetzen um die Muster zu durchbrechen, dass sich Menschen immer aufs Neue gegenseitig verwunden müssen. Der Weg der Wandlung, durch Wahrheit und zur Versöhnung ist möglich.

ERFAHRUNG DRÄNGT ZUM SCHENKEN

Jesus, der Mensch geworden ist, ist für alle Menschen, nicht nur für einige gekommen. Er hat sich so ausnahmslos allen Menschen in der Vergebung und Barmherzigkeit verbunden. Auf diese Weise legt Gott, der Vater eine eben solche Katholizität des Herzens in die Jünger. Das „Katholon“ – das Heil gilt dem ganzen Menschen und allen Menschen, wird ihre Sendung. Sie werden aufbrechen und eine Vision mit sich tragen die die Erde für alle Menschen bewohnbar machen will. Mit ihrem Leben werden sie unterschreiben, dass dieser Vater den ganzen Menschen und alle Menschen in seine Vision der menschenfreundlichen Güte einbeziehen will.

DER TIEFE ZWEIFEL BRINGT INS RETTENDE SUCHEN

Thomas kann zunächst die Erfahrung der anderen noch nicht teilen. Für ihn ist es die Gemeinschaft, derer, die dort zusammen ist, jener Haufen furchtsamer Feiglinge, die einfach Angst um ihr Leben haben und darum den Meister verraten haben. Jenen, die den gemeinsamen Freund mehrfach verrieten, soll er jetzt Glauben schenken? In ihm sitzt das Misstrauen aufgrund der konkreten Erfahrung tief.

Ernst und direkt bringt er es zum Ausdruck: Ich glaube euch kein Wort.

Er ist so verschlossen, wie die Türen als sie sich acht Tage später wieder treffen.

Noch einmal durchbricht der Schritt des Verwundeten, sich zu zeigen die Mauern. Thomas Erfahrung und Zweifel werden von dem Freund, der barfuss und verwundet vor ihm steht aufgelöst. Er kann diese Versöhnung, die das bedeutet spüren. Er begegnet wahren Frieden.

Und seither brennt etwas, wie eine Flamme auch in ihm, wie in den Freunden. Dieses Feuer wird nie mehr verlöschen und ihn bis nach Indien führen.

Thomas wird zum Modell für jeden Menschen, der sich auf die Berührung mit Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen – dem Lebendigen – einlässt und zum Botschafter eines neuen Lebens wird.

EIN SPUR VON LICHT

Der Herr legt eine Spur des Lichtes : Ich bin.....ihr seid... Licht ... wie ich....

Du Vater.... bist für deine Söhne und Töchter ...Licht -

Du Mutter ... bist für Deine Töchter und Söhneihr seid für eure Kinder..... Licht..

Du bist Deinem Freund.....Du bist Deiner Freundinbist.....für den anderen Menschen Licht.

Du Mensch bist für den Menschen mit dem du lebst und arbeitest.....

Du Christ bist Licht für die Welt.....Dein Leben trägt eine Botschaft der Versöhnung und des Heils.

Du gehst den Weg nicht allein, gehst ihn mit dem liebenden himmlischen Vater und mit diesem göttlich begeisternden Menschen Jesus, mit Menschen, die wie Du auf dem Weg sind.

Dein Leben wird, wie seines zum Gleichnis und Vorbild einer neuen Welt.

Vielleicht zweifelst duzu gross ich kann das nicht, so viel Glauben habe ich nicht.

Halte es mit Augustinus:

«Schon wenn du danach verlangst, Gott zu schauen, hast Du bereits den Glauben.»

Die entscheidende Flamme ist die kleine Sehnsucht und sei es im dunkelsten Winkel der Seele, und mit der persönlichen Berührung beginnt alles.

Mit jedem Menschen, der sie in sich wahrnimmt, beginnt die Vision des Nazareners von einer neuen Welt zu leben.